Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 247. Freitag, den 20. Oktober 1899.

Eine Kaiserrede.

Bei dem am gestrigen Mittwoch zu Ehren des Kaisers von der Freien Stadt Hamburg im Rathhaus gegebenen Diner brachte Se. Majestät folgenden Trinkspruch aus:

Es gereicht mir zur besonderen Freude, an dem heutigen historischen Gedenktage wieder in Ihrer Mitte weilen zu können. Ich fühle mich gleichsam erfrischt und neu gestärkt, so oft ich von den Wogen des frisch sprudelnden Lebens einer Hansastadt umspült werde. Es ist ein feierlicher Akt, dem wir soeben beigewohnt, als wir ein neues Stück schwimmender Wehrkraft des Vaterlandes seinem Element übergeben konnten. (Vergl. Deutsches Reich.) Ein Jeder, der ihn mitgemacht, wird wohl von dem Gedanken durchdrungen gewesen sein, daß das stolze Schiff bald seinem Berufe übergeben werden könne; wir bedürfen seiner dringend und bitter noth ist uns eine starke Deutsche Flotte. Sein Name erinnert uns an die erste glanzvolle Zeit des alten Reiches und eines mächtigen Schirmherrn. Und auch in jene Zeit fällt der allererste Anfang Hamburgs, wenn auch nur als Ausgangspunkt für die Missionsthätigkeit im Dienste des gewaltigen Kaisers. Jetzt ist unser Vaterland durch Kaiser Wilhelm den Großen neu geeint und im Begriff, sich nach Außen hin herrlich zu entfalten. Und gerade hier inmitten dieses mächtigen Handelsemporiums empfindet man die Fülle und Spannkraft, welche das Deutsche Volk durch seine Geschlossenheit seinen Unternehmungen zu verleihen im Stande ist. Aber auch hier weiß man es am Höchsten zu schätzen, wie nothwendig ein kräftiger Schutz und die unentbehrliche Stärkung unserer Seestreitkräfte für unsere auswärtigen Interessen sind. Doch langsam nur greift das Gefühl hierfür im Deutschen Vaterlande Platz, das leider noch zu sehr seine Kräfte in fruchtlosen Parteiungen verzehrt. Mit tiefer Besorgniß habe ich beobachten müssen, wie langsame Fortschritte das Interesse und politische Verständniß für große, weltbewegende Fragen unter den Deutschen gemacht hat. Blicken wir um uns her, wie hat seit einigen Jahren die Welt ihr Antlitz verändert. Alte Weltreiche vergehen und neue sind im Entstehen begriffen. Nationen sind plötzlich im Gesichtskreis der Völker erschienen und treten in ihren Wettbewerb mit ein, von denen kurz zuvor der Laie noch wenig bemerkt hatte. Ereignisse, welche umwälzend wirken auf dem Gebiete internationaler Beziehungen sowohl wie auf dem Gebiete des national-ökonomischen Lebens der Völker, und die in alten Zeiten Jahrhunderte zum Reifen brauchten, vollziehen sich in wenigen Monden. Dadurch sind die Aufgaben für unser Deutsches Reich und Volk in mächtigem Umfange gewachsen und erheischen für mich und meine Regierung ungewöhnliche und schwere Anstrengungen, die nur dann von Erfolg gekrönt sein können, wenn einheitlich und fest, die Parteiungen entsagend, die Deutschen hinter uns stehen. Es muß dazu aber unser Volk sich entschließen, Opfer zu bringen. Vor Allem muß es ablegen seine Sucht, das Höchste in immer schärfer sich ausprägenden Parteirichtungen zu suchen. Es muß aufhören, die Partei über das Wohl des Ganzen zu stellen. Es muß seine alten Erbfehler eindämmen, Alles zum Gegenstande ungezügelter Kritik zu machen und es muß vor den Grenzen Halt machen, die ihm seine eigensten vitalsten Interessen ziehen. Denn gerade diese alten politischen Sünden rächen sich jetzt schwer an unserer Flotte. Wäre ihre Verstärkung mir in den ersten 8 Jahren meiner Regierung trotz inständigen Bittens und Warnens nicht beharrlich verweigert worden, wobei sogar Hohn und Spott mir nicht erspart geblieben sind, wie anders würden wir dann unseren blühenden Handel und unsere überseeischen Interessen fördern können! Doch meine Hoffnungen, daß der Deutsche sich ermannen werde, sind noch nicht geschwunden. Denn groß und mächtig schlägt die Liebe in ihm zu seinem Vaterlande. Davon zeugen die Oktoberfeuer, die er heute noch auf Bergeshöhen anzündet und mit denen er auch das Andenken an die herrliche Gestalt des heut geborenen Kaisers in der Erinnerung mitfeiert. Und in der That, einen wundervollen Bau hat Kaiser Friedrich mit seinem großen Vater und dessen großen Paladinen errichten helfen und uns als Deutsches Reich hinterlassen. In herrlicher Pracht steht es da, ersehnt von unseren Vätern und besungen von unsern Dichtern! Nun wohlan, statt wie bisher in ödem Zank sich darüber zu streiten, wie die einzelnen Kammern, Säle, Abtheilungen dieses Gebäudes aussehen oder eingerichtet werden sollen, möge unser Volk in idealer Begeisterung wie die Oktoberfeuer auflodernd seinem Kaiser nachstreben und vor Allem an dem schönen Bau sich freuen und ihn schützen helfen. Stolz auf seine Größe, bewußt seines inneren Werthes, einen jeden fremden Staat in seiner Entwickelung achtend, die Opfer, die seine Weltmachtstellung verlangt, mit Freuden bringend, dem Parteigeist entsagend, einheitlich und geschlossen hinter seinen Fürsten und seinem Kaiser stehend, so wird unser deutsches Volk auch den Hansastädten ihr großes Werk zum Wohle unseres Vaterlandes fördern helfen. Das ist mein Wunsch zum heutigen Tage, mit dem ich mein Glas erhebe auf das Wohl Hamburgs.

Deutsches Reich.

Berlin, den 19. Oktober 1899.

Am Geburtstage Kaiser Friedrichs legte das Kaiserpaar am Sarge im Mausoleum der Potsdamer Friedenskirche Kränze nieder. Der Kaiser war bereits in der achten Morgenstunde dort erschienen, während die Kaiserin mit ihren Söhnen Mittags kam, nachdem sie vorher der Einweihung der Bethlehemskirche in Neuendorf beigewohnt.

Kaiser Wilhelm traf am Mittwoch Mittag, von Potsdam kommend, auf dem Dammthorbahnhof in Hamburg ein und wurde von dem Bürgermeister Dr. Mönckeberg und dem preußischen Gesandten Grafen Wolff-Metternich empfangen. Nach der Begrüßung fuhr der Monarch, der Marineuniform mit Mantel und Mütze trug, unter den brausenden Hochrufen der Volksmenge nach der Gesandtschaft. Hier fand ein Frühstück statt, an dem auch Generaloberst Graf Waldersee theilnahm. Später begab sich der Kaiser im offenen Vierspänner mit Spitzenreitern in Begleitung des Senatspräsidenten nach der St. Pauli-Landungsbrücke und besichtigte dort den aus Samoa heimkehrenden Kreuzer „Falke". Sodann wohnte er dem Stapellauf des Linienschiffes „B" bei; die Taufe vollzog Bürgermeister Mönckeberg. Abends folgte Se. Majestät einer Einladung des Senats zu einem im Kaisersaale des Rathhauses stattfindenden Festessen. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Oelgemälde des Kaisers enthüllt, das dieser dem Senat zum Geschenk gemacht hat.

Das neue Linienschiff erhielt den Namen „Kaiser Karl der Große". In der Taufrede wies Bürgermeister Mönckeberg auf die Bedeutung des 18. Oktober als Tages der Schlacht bei Leipzig hin, durch deren entscheidenden Sieg die Möglichkeit für die Wiedervereinigung der Deutschen zu einem Reiche gegeben worden sei. Der Tag sei dem deutschen Volke aber auch theuer als Geburtstag Kaiser Friedrichs III, dessen ritterliche Gestalt und schweres Leiden unvergeßlich seien. Der Ort, wo das Schiff gebaut worden, erinnere an den ältesten deutschen Kaiser Karl den Großen, der die südlichen und nördlichen Stämme deutscher Zunge, die Bayern und Sachsen unter seinem Scepter vereinte, Kultur und Sitte gepflegt und Städte gegründet habe, die, wie Hamburg, auf eine mehr als tausendjährige Geschichte zurückblicken. In Erinnerung an diesen Grundsteinleger des Deutschen Reiches gebe er auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers dem Schiffe den Namen „Kaiser Karl der Große". Möge es diesem Namen zu jeder Zeit Ehre machen und in der ganzen Welt ein glänzendes Zeugniß ablegen von der Tüchtigkeit der deutschen Marine und der Leistungsfähigkeit deutscher Schiffsbaukunst.

Heute (Freitag) früh trifft der Kaiser wieder in Potsdam ein.

Der Kaiser wird am 26. Oktober bei Blankenburg am Harz jagen. Nach der Hofjagd reist Prinzregent Albrecht von Braunschweig nach Madrid, um im kaiserlichen Auftrag dem jungen König von Spanien den Schwarzen Adlerorden zu überbringen.

Nach der „Köln. Ztg." verbleibt das Zarenpaar bis Anfang November in Wolfsgarten und stattet dann vermuthlich einen kurzen Besuch am kaiserlichen Hofe in Potsdam ab.

Ein Jagdbesuch Kaiser Wilhelms in Rußland soll angeblich bevorstehen. Der Zar lasse dieserhalb fein in der Bjelowjescher Haide im Gouvernement Grodno belegenes Jagdschloß prächtig ausstatten. — Die Nachricht bedarf sehr der Bestätigung.

Kaiser Wilhelm reist angeblich doch nach England, und zwar, wie die „Köln. Ztg." berichtet, am 18. November. Er werde vom Prinzen Albert von Schleswig-Holstein, gleichfalls einem Enkel der Königin Viktoria, begleitet sein. — Abwarten!

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe fühlt sich in Baden-Baden, wo er Gesundung von seiner jüngsten Erkältung sucht, ganz wohl. Er unternimmt täglich Spaziergänge und Ausfahrten.

Im kaiserlichen Gesundheitsamte hat heute eine Konferenz über die Pest und Pestabwehrmaßregeln stattgefunden, an der zahlreiche hervorragende Hygieniker und Bakteriologen theilnahmen.

Herr v. Miquel soll, wie jetzt von demselben Berichterstatter, der die bereits dementirte Nachricht von einem eingereicht gewesenen aber abschlägig beschiedenen Entlassungsgesuch des Finanzministers gebracht hatte, gemeldet wird, nicht schriftlich, wohl aber mündlich den Kaiser um seine Entlassung gebeten haben. Der Kaiser habe dem Minister darauf erwidert, er wünsche ihn noch länger im Amte zu behalten. — Ob dieser findige Herr dabei gewesen ist?

Zum Gouverneur von Berlin ist der kommandirende General des 10. Armeekorps v. Bomsdorff ernannt worden.

Die Samoafrage ist wieder in den Vordergrund getreten. Die Engländer freuen sich über eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Staatssekretär Grafen Bülow und dem deutschen Kolonialrath und betonen, daß der Kolonialrath richtiger die Interessen Deutschlands vertrete, und daß das deutsche Volk sich wenig um Samoa kümmere. Dagegen hebt der „Hbg. Corr." bei Erwähnung der englischen Tauschvorschläge hervor, mit der Insel Upolu seien nicht nur wirthschaftliche Interessen, sondern die nationale Ehre Deutschlands verknüpft. Dieser oder jener Inselsplitter Mikronesiens würde in keinem Falle eine vollwerthige Entschädigung bei einem Tausche bieten.

Zur Rede Bassermanns gegen die Streikvorlage bemerkt die „Nat.-Ztg.", mit den Politikern, die am liebsten das Sozialistengesetz in verschärfter Fassung aufrecht erhielten und die Streikvorlage mit Haut und Haar zu verschlucken bereit wären, sei keine Verständigung möglich. Diese Politik wird aber auch von dem Bunde der Industriellen nicht gebilligt, der nur eine Verstärkung des Schutzes Arbeitswilliger unter Ablehnung der zu weit gehenden Forderungen der Regierungsvorlage wünscht. Der Verlust einer solchen Verstärkung wird von der nationalliberalen Reichstagsfraktion unterstützt werden.

Zur Umfrage über die Streikvorlage will der „Vorwärts" erfahren haben, daß sich von den in dieser Angelegenheit befragten 4000 Mitgliedern des Bundes der Industriellen überhaupt nur 140 zu einer Antwort bereit gefunden haben; von diesen 140 mögen dann wohl 95% für einen wirksameren Schutz der Arbeitswilligen eingetreten sein.

Bima.

Novellette von Rudyard Kipling.
Aus dem Englischen von Fritz Bassermann.
(Nachdruck verboten.)

Die Nacht war erdrückend schwül, und als ich mit meinem Freund Hans zugleich mein Lager verließ, um mir am Vorderdeck mittels einiger Decken und Kissen eine Ruhestätte zurechtzumachen, und wir an dem Käfig des Orang-Utang vorbeigingen, begann das in Ketten gelegte Thier schauerlich zu heulen. Sie hatten ihn auf einer malayischen Insel gefangen und führten ihn nach England, um ihn dort gegen einen Shilling Eintrittsgeld zu zeigen. Vier Tage lang hatte er ununterbrochen geheult und an den Eisenstäben seines Kerkers gerüttelt. Einen Matrosen, der sich ihm unvorsichtig genähert, hatte er mit einem Schlag seiner wuchtigen behaarten Hand getödtet.

„Es wäre gut, wenn Du ein bischen seekrank werden möchtest", brummte Hans Breitmann vor dem Käfig stehen bleibend. „In Deinem Mikrokosmos ist das Ich gar zu vorherrschend."

Der Orang-Utang ließ den rechten Arm lässig zwischen den Eisenstäben seines Kerkers baumeln. Wer hätte gedacht, daß er im nächsten Moment mit einer blitzschnellen Armbewegung dem Deutschen einen Schlag auf die Brust versetzen werde? Die leichte Seide des Nachthemdes war mitten durchgerissen, Hans aber trat kaltblütig einen Schritt zurück, pflückte eine Banane von einem großen Bananenbündel, das über dem Rettungsboote hing und reichte sie dem wüthenden Thiere.

„Das Ich ist sehr vorherrschend in Deinem Mikrokosmos, mein Freund", murmelte er; dann betteten wir uns ein weiches Lager zwischen den schlafenden Matrosen, wo jedes Lüftchen über uns hinstrich. Am Schnabel des Schiffes brachen sich schäumend die schwerfälligen Wogen und zerrannen mit langsamem Wellenschlag in der Dunkelheit. In einiger Entfernung zog ein Gewitter vorüber. Wir sahen die Blitze. Die Kuh, die uns mit Milch versorgte, litt, von der Hitze gequält und von dem penetranten Geruch des Affen beunruhigt, ihr eintöniges Brüllen erschallen; die Schornsteine prusteten laut und die Schlacke, die aus dem Aschenkasten ins Meer hinabrieselte, sank mit gurgelndem Tone in die Tiefe. Hans streckte sich auf seinem Lager aus, zündete die Cigarre an und begann zu plaudern. Seine Stimme klang so süß einschläfernd, und wie Vieles hatte er gesehen und erlebt; bereiste er ja doch fortwährend die Welt, um Orchideen, ethnographische Merkwürdigkeiten und wilde Thiere für Sammler nach Deutschland und Amerika zu liefern. Schläfrig starrte ich auf die glühende Cigarrenasche; der Orang-Utang begann zu stöhnen und die Eisenstäbe seines Kerkers zu schütteln wie eine verdammte Seele. Er mochte von der Freiheit der heimathlichen Urwälder träumen.

„Wenn der sich befreien könnte", meinte Hans nachlässig, „so bliebe nicht viel übrig von uns. Huh, wie er heult. Aber warten Sie. Ich werde ihm ein bischen Angst einjagen."

Mit diesen Worten ließ er ein leises Schlangengezisch vernehmen, so naturgetreu, daß ich entsetzt aufsprang. Das unheimliche Zischen war kaum verklungen, als auch schon im Orang-Utang-Käfig tiefe Stille eintrat. Das wüthende Thier verkroch sich zitternd in einen Winkel.

„Nun, nicht wahr, ich habe ihn gebändigt? Diesen Kunstgriff hab' ich in Mugaung-Tandjump gelernt, als ich dort kleine Affen sammelte. Jedes Thier auf Erden zittert vor dem Affen, nur die Schlange nicht. Das Zischen einer Schlange flößt den Affen Entsetzen ein. Und doch haben diese Thiere eine fast menschliche Seele. Schlafen Sie? Nein? Nun, so werde ich Ihnen etwas erzählen, was Sie mir nicht glauben werden. Als ich im Jahre 79 auf den Inseln des südlichen Archipels auf kleine Affen jagte — so um Neu-Guinea herum —, du mein Gott, lieber möchte ich auf Heinzelmännchen Jagd machen, als auf dieses erbärmliche Gewürm! Jedes zweite stirbt an Heimweh, sie haben Seele, allzuviel Seele. Also damals machte ich die Bekanntschaft eines Naturforschers, eines gewissen Bertran, der sich vortrefflich auf das Bändigen wilder Thiere verstand. Der hatte einen riesigen Orang-Utang, der sich einbildete, er sei ein Mensch. Er hatte ihn eingefangen, als das Thier noch ganz jung war, und behandelte ihn wie einen eigenen Sohn. Der Orang-Utang hatte ein eigenes Zimmer, keinen Käfig, schlief in einem Bette, kleidete sich selbst an, rauchte Cigarren, speiste mit Bertran an einem Tisch und ging mit ihm Arm in Arm spazieren. Herr Gott! Ich sah mit eigenen Augen, wie das Thier sich in den Armstuhl zurücklehnte und lachte, wenn Bertran mit mir scherzte. Das war kein Thier mehr, das war ein Mensch; er sprach mit Bertran und dieser verstand ihn; ich hab's mit eigenen Augen gesehn. Mir gegenüber war er immer sehr höflich, nur wenn Bertran viel mit mir sprach und sich um ihn nicht bekümmerte, packte mich der garstige schwarze Teufel an, als wollte er mich hinauswerfen. Ich wiederhole, das war kein Thier mehr, es war ein Mensch. Das hatte ich nach kaum dreimonatlicher Bekanntschaft schon heraus; auch Bertran wußte es und Bima, der Orang-Utang, verstand uns, wenn er mit der Cigarre zwischen den Zähnen uns anstarrte.

Ein Jahr lang hielt ich mich in jener Gegend auf, bald Orchideen sammelnd, bald Schmetterlinge jagend; da sagte mir Bertran eines Tages, daß er heirathen wolle, und zwar ein hübsches, junges Mädchen von französischem Geblüt. Ich sagte nur soviel:

„Denken Sie an Bima! Mich zerrt er an den Schultern, wenn ich viel mit Ihnen rede; was wird er mit Ihrer Frau thun? Wissen Sie was, Bertran, wenn ich an Ihrer Stelle wäre, würde ich das Thier meiner Frau zur Hochzeitsgabe schenken — natürlich ausgestopft."

(Schluß folgt.)

Das Interesse für den Obstbau ist in letzter Zeit in Deutschland ganz erheblich gestiegen; auch bäuerliche Grundbesitzer legen jetzt häufiger als früher größere Obstpflanzungen an. In Preußen soll dahin gewirkt werden, daß eine Obstbaustatistik geschaffen wird.

* England und Transvaal.

Das Kriegsamt in London giebt bekannt, daß ihm neuerliche Nachrichten vom Kriegsschauplatze nicht zugegangen sind. Das ist charakteristisch und vielsagend. Die Engländer haben es in der Hand, sehr zahlreiche und ausführliche Nachrichten vom Kriegsschauplatze nach London zu senden. Wenn sie trotzdem keine Telegramme schicken, so ist daraus mit nichten zu schließen, daß keine kriegerischen Ereignisse stattgefunden hätten, sondern daß die Ereignisse der letzten 24 Stunden nicht derartige waren, daß die Engländer ein Interesse daran hatten, sie aller Welt mitzutheilen. Das Schweigen der Engländer besagt laut und deutlich das erfolgreiche Vorgehen der Boeren.

Was die Vorgänge auf dem westlichen Kriegsschauplatz betrifft, so darf man es jetzt wohl als gewiß ansehen, daß die Boeren die wichtige Stadt Kimberley, in der sich Cecil Rhodes befindet, von allen Seiten eingeschlossen haben. In der Stadt befehligt Rhodes über 4000 Mann englische Streitkräfte und Freiwillige, während die Zahl der Boeren sich auf 10 000 belaufen dürfte. Um Mafeking wird allem Anscheine nach noch gekämpft; da aber die Stadt nur schlecht befestigt und besetzt ist, die Boeren sie auch ringsum eingeschlossen haben und überdies die Londoner Telegramme sogar die Lage als sehr ernst bezeichnen, so ist es nicht unmöglich, daß sich diese Stadt bereits in den Händen der Boeren befindet. Die Wiederherstellung der Eisenbahngeleise ist den Engländern trotz der größten Mühewaltungen nicht möglich gewesen und erscheint nach der von den Boeren eingenommenen Position für absehbare Zeit auch ganz ausgeschlossen.

Neu ist, daß die Boeren jetzt auch die Südgrenze des Oranjefreistaats überschritten haben, nachdem sie mehrere Bahnübergänge zerstört und die dort über den Oranjefluß führenden Brücken gesprengt hatten. Die Boeren stehen somit in Capland. Die Haltung der Capland-Boeren macht den Engländern ganz besondere Sorgen. Im Norden der Capkolonie, die also von den Freistaatboeren bereits betreten ist und woselbst die Erhebung der holländischen Farmer gefürchtet wird, ließ die englische Regierung das Standrecht proklamiren. Auch zerstörten die Engländer einen 50 Meilen von Kimberley belegenen Brückenübergang, da die Farmer dieser Gegend alle dem Afrikander-Bunde angehören. Um eine eventuelle Erhebung der Capboeren zu paralysiren, suchen die Engländer die eingeborenen Schwarzen gegen die Freistaatboeren aufzuwiegeln.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze haben die Boeren nunmehr sämmtliche aus den beiden Freistaaten nach Natal führenden Pässe besetzt. Vor Dundee ist Alles still. Durch die Besetzung von Newcastle gelangten die Boeren in den Besitz großer Vorräthe, die ihnen für ihr weiteres Vorgehen von bedeutendem Nutzen sind.

Vor Lourenzo Marquez patrouillieren zwei britische Kreuzer, um für die Boeren bestimmten Kriegsvorräthe abzufangen. Der deutsche Reichspostdampfer „Kaiser" lud die für Transvaal bestimmten 2000 Kisten Munition in Port Said aus, um die Beschlagnahme durch britische Kreuzer im Rothen Meere zu vermeiden.

Pretoria, 16. Oktober. Die Boeren haben die Stadt Taungs, 40 Meilen südlich von Vryburg, besetzt, ohne auf Widerstand zu stoßen. — General Cronje meldet aus dem Hauptquartier der Boeren an der Westgrenze, daß das Kommando der Boeren aus dem Mariko-Distrikt, bis Burmanns Drift, einer Vorstadt von Mafeking, vorgedrungen ist, von wo aus die Artillerie das Bombardement auf Mafeking eröffnete. — Nach Berichten aus dem Oranje-Freistaat überraschte ein von Kimberley kommender gepanzerter Zug die Boeren, welche bei der Zerstörung der Bahnlinie beschäftigt waren. Die Boeren schossen auf den Zug mit Mausergewehren, später kam Artillerie, welche das Feuer eröffnete. Der dritte Schuß traf das Bahngeleise und der Zug dampfte nach Kimberley zurück. Die Boeren setzten nunmehr die Zerstörung der Bahngeleise fort.

Nach einem Telegramm aus Pretoria wurde in Mafeking die weiße Flagge gehißt; jedoch wurde nicht bekannt, ob die Stadt sich ergeben wolle. Das Kriegsamt meldet, daß es Nachrichten vom General White (vom östlichen Kriegsschauplatz) erhalten habe, der erwarte, daß die Bewegung der Boeren auf Drakensberg fortgesetzt würde, und daß die Boeren mit den englischen Vorposten zwischen Ladysmith und dem Engpaß von Drakensberg Fühlung gewinnen. Im Norden rücken die Streitkräfte der Boeren von Ingagane her mit einigen Batterien vor. Die Boeren am Buffalofluß rücken gegen Rorkesdrift vor. Englische Kavallerie überwacht die Bewegungen. Die Basutos des Oranje-Freistaates „sollen" den Boeren feindlich gesinnt sein. — (Die letztere Bemerkung klingt ziemlich matt.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 18. Oktober. (Abgeordnetenhaus.) Zum Präsidenten wurde mit 264 Stimmen der Abg. v. Fuchs gewählt. Unter den heute dem Abgeordnetenhause unterbreiteten Regierungsvorlagen befindet sich eine solche betreffend die Aufhebung des Zeitungsstempels und des Kalenderstempels. — Die von auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht über eine angeblich bevorstehende morganatische Vermählung des Erzherzogs Franz Ferdinand wird im „Neuen Wiener Tageblatt" von gut orientirter Seite als durchaus falsch bezeichnet.

Frankreich. Paris, 18. Oktober. Nach einer dem Kolonialminister zugegangneen Depesche sind die Hauptleute Voulet und Chanoine von ihren eigenen Leuten erschossen worden. (Wenn das nur keine Drehung ist!) — Für den ermordeten Oberst Klobb fand heute in der Kirche St. Clotilde eine Gedächtnißfeier statt, zu welcher Präsident Loubet und alle Minister Vertreter entsandt hatten. Der Feierlichkeit wohnten ferner Frau Loubet, die Wittwe des Obersten Klobb mit ihren Töchtern sowie eine große Anzahl höherer Offiziere bei.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 17. Oktober. Am Sonntag wurde in Hohenkirch das Diözesanfest des Briesener Zweigvereins der Gustav Adolf-Stiftung gefeiert. Herr Prediger Bennewitz-Rynsk hielt die Festpredigt; Herr Superintendent Doliva gab den Jahresbericht. In der Vorstandssitzung wurde über die gesammelten Gelder im Betrage von 738,10 Mk. dahin verfügt, daß der Provinzialverein 400 Mk., die Gemeinden Villisaß 100 Mk., Gollub 70 Mk., Lianno 30 Mk., Lubiewo 30 Mk. und Prützenwalde 30 Mk. erhalten sollen; der Rest bleibt zur Verfügung des Vorstandes.

* **Aus dem Kreise Briesen,** 17. Oktober. Am Dienstag Mittag wurde in Villisaß der Grundstein zu der evangelischen Kirche des Kirchspiels Villisaß gelegt. Die Feier wurde auf dem Kirchplatz innerhalb der schon etwa drei Meter hoch aufgeführten Mauern von dem Herrn Superintendenten Doliva-Briesen durch eine Weiherede eingeleitet. Der durch das hochherzige Entgegenkommen des Herrn Baumeisters Frucht-Culm möglich gemachte Bau kostet 44 000 Mk.; davon sind zur Zeit 27 000 Mk. vorhanden. Zur Feier der Grundsteinlegung sind von auswärtigen Gustav Adolf-Vereinen noch 3000 Mk. eingegangen, als Antwort auf die ihnen gesandte Einladung. Unmittelbar nach der kirchlichen Feier wurde am Kirchwege eine Gedächtnißeiche gepflanzt.

* **Danzig,** 18. Oktober. Auf Befehl des Kaisers vollzog heute Mittag Herr Oberpräsident Staatsminister von Goßler in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Militär- und Marinebehörden sowie Abordnungen einzelner Truppentheile auf der hiesigen kaiserlichen Werft die Taufe des daselbst erbauten Kanonenboots „Ersatz Habicht". Das Kanonenboot erhielt den Namen „Luchs" — Herr Oberpräsident v. Goßler begiebt sich morgen nach Marienwerder, um dem dort stattfindenden westpreußischen Gestütsrennen beizuwohnen.

* **Seeburg,** 17. Oktober. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich, wie schon kurz mitgetheilt, am Montag auf dem hiesigen Bahnhof. Als früh gegen 6 Uhr ein Arbeitszug, in dem sich auch ein Personenwagen IV. Klasse mit Arbeitern und den beiden Schachtmeistern Klomsaß und Stawik aus Allenstein befand, sich dem Bahnhof Seeburg näherte, entgleiste die Maschine, und die nachfolgenden Wagen liefen gegeneinander, thürmten sich auf und entgleisten ebenfalls. Hierbei wurde der Personenwagen von dem folgenden Arbeitswagen ganz zusammengedrückt und auseinandergesprengt. Die in dem Personenwagen befindlichen Personen wurden übereinandergeworfen, von den nachfolgenden Wagen bedrückt und theils schwer, theils leichter verletzt. So viel bekannt, sind 31 Personen verletzt, darunter 8 schwer, von diesen auch Schachtmeister Klomsaß und Stawik; ersterer erlitt schwere Quetschungen beider Beine, letzterer bedeutende Kopfwunden, Brust- und Armquetschungen. Die schwer Verletzten wurden in das Krankenhaus in Seeburg geschafft, doch dürften einige von ihnen nach dem Ausspruch der Aerzte ihren Verletzungen erliegen. Die Ursache der Entgleisung soll darin zu suchen sein, daß in der vorhergehenden Nacht oder Abends drei jugendliche Burschen die Weichen falsch gestellt und kleine Steine hineingelegt haben. Maschinen- und Zugpersonal konnte sich noch durch Abspringen retten. Ein Nothzug wurde von Osterode nach der Unfallstelle gesandt.

* **Argenau,** 17. Oktober. Der Fuhrwerksbesitzer S. fuhr für den Gewerbetreibenden H. mehrere Klafter Holz aus der königlichen Forst an. Bei der letzten Fuhre kam ihm der Büdner B. aus S. nachgelaufen und beschuldigte ihn, sein Holz weggefahren zu haben. Der Büdner legitimirte sich wirklich als thatsächlicher Besitzer des weggefahrenen Holzes. Es stellte sich nun bald heraus, daß der Gewerbetreibende das Holz von einem Betrüger gekauft hatte, der niemals Besitzer des Holzes gewesen war. — Auf einem nahen Gute beschäftigte russische Arbeiter verübten dieser Tage bei einem hiesigen Geschäftsmann einen dreisten Diebstahl, indem sie am hellen Tage sämmtliche vor dem Laden ausgehängten Kleidungsstücke stahlen. Einer von ihnen kam am anderen Tage mit den gestohlenen Sachen bekleidet zur Stadt. Der Schwager des Kaufmanns erkannte die Kleider sofort und ließ den Mann festnehmen. Er gab ohne Weiteres seine Mitschuldigen an. — Die Kapelle des Thorner Pionierbataillons gab am Sonntag in Witkowski's Tivoli ein Konzert mit gewähltem Programm, welches großen Beifall fand. — Die Rübenbesitzer und die Zuckerfabriken unserer Gegend klagen sehr über Leutemangel. Die zur Aushülfe herangezogenen Russen und Galizier sind unbotmäßig und wenig leistungsfähig. Drei unserer Fabriken suchen schon seit Wochen vergeblich noch je hundert Arbeiter bei hohem Lohne. Eine Fabrik hat Soldaten eingestellt.

** **Inowrazlaw,** 18. Oktober. Heute wurde in Gegenwart des Prinzen Friedrich Heinrich — in Vertretung des Kaisers — das Reiterstandbild für Wilhelm I. enthüllt. Die Stadt war festlich geschmückt, namentlich die Straße, die der Prinz zu passiren hatte. Um 12 Uhr 44 Min. traf Se. Königl. Hoheit, von Posen kommend, auf dem Bahnhofe Inowrazlaw ein, woselbst Empfang durch den Ehrenvorsitzenden des Denkmals-Ausschusses — Oberpräsident a. D. v. Wilamowitz-Möllendorf, durch den Oberpräsidenten Dr. v. Bitter, den stellvertretenden Regierungspräsidenten, Oberregierungsrath v. Barnekow, und den Denkmals-Ausschuß stattfand. Gegen 12 Uhr traf der Prinz auf dem Denkmals-Platz ein. Nach Abschreiten der Front der Ehrenkompagnie und der Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 53 nahm der Prinz und mit ihm Dr. v. Bitter, der Kommandeur der 4. Division, die Generalmajore v. Trotha und Wiederhold u. A. m. unter dem erbauten Pavillon Aufstellung. Darauf betrat Excellenz v. Wilamowitz-Möllendorf die Rednertribüne. Er schilderte die ersten Anfänge der Provinz Posen unter der preußischen Regierung und die Fortschritte, namentlich unter der weisen Regierung Kaiser Wilhelms des Großen, dem wir hier ein Denkmal, welches der Enthüllung harrt, errichtet haben. Auch in patriotischer Beziehung stände dieses Land keinem anderen nach. Ganz besonderes Wohlwollen brächte Kaiser Wilhelm II. der Provinz entgegen, unter seiner Regierung wäre dieses patriotische Werk entstanden und könnte somit heute vollendet dem Volke übergeben werden. — Darauf ertheilte der Prinz den Befehl zur Enthüllung, der das Kaiserhoch und die Nationalhymne folgten, während eine Salutbatterie vom Feld-Artillerie Nr. 53 einen Salut von 101 Schuß abgab. Dann bestieg der Vorsitzende des Denkmals-Ausschusses — Herr Landrath Lucke die Rednertribüne und übergab mit markigen Worten das Denkmal an die Stadt Inowrazlaw. Namens der Stadt übernahm Herr Erster Bürgermeister Hesse das Denkmal und dankte dem Prinzen für die Verherrlichung des Festes durch seine Anwesenheit. Demnächst folgte ein Vortrag des Kujawischen Gausängerverbands und Besichtigung des Denkmals. Ein Parademarsch der Truppen und Kriegervereine bildete den Schluß der erhebenden Feier. Um 2 Uhr fand das Festmahl in Weiß' Hotel statt. Um 4 Uhr verließ der Prinz wieder unsere Stadt. — Der Kaiser hat dem hiesigen Königl. Gymnasium sein überlebensgroßes Bild, in Oel gemalt, als Gegengeschenk übersandt; dasselbe ist heute um 10½ Uhr in der Aula des Gymnasiums ebenfalls feierlich enthüllt worden. Die Festrede hielt Herr Oberlehrer Becker.

* **Inowrazlaw,** 17. Oktober. Die Aufnahmeprüfung an der Hochschule für Musik in Berlin hat Herr Speich, Hoboist bei der Militärkapelle des 140. Infanterieregiments, bestanden. Herr S. begiebt sich jetzt behufs Ausbildung als Kapellmeister auf 3 Jahre nach Berlin an die Hochschule.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 19. Oktober.

[Stadtverordneten-Sitzung] am Mittwoch, den 18. Oktober 1899, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind 29 Stadtverordnete, sowie vom Magistrat Bürgermeister Stachowitz, die Stadträthe Dietrich und Matthes und städtischer Oberförster Lüpkes. Den Vorsitz führt der Stadtverordneten-Vorsteher Professor Boethke. Als erster Punkt kommt von der Tagesordnung derjenige betr. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Bewerbungen um die erste Bürgermeisterstelle zur Erledigung. Die Versammlung beschließt, von der Wahl einer besonderen Kommission Abstand zu nehmen; die Bewerbungen sollen vielmehr von den beiden Ausschüssen in einer gemeinschaftlichen Sitzung geprüft werden, worauf dann zur weiteren Erledigung der Angelegenheit eine Stadtverordneten-Sitzung einberufen wird. Der Vorsitzende theilt mit, daß sich von auswärtigen Bewerbern bisher folgende Herren gemeldet haben: Landrath Dr. Kersten aus Schlochau, Erster Bürgermeister Zeidler aus Fürstenwalde a. d. Spree, Regierungs-Assessor Rheinbote aus Gumbinnen, Rechtsanwalt Fenner aus Berlin, Stadtrath Dr. Krause aus Posen, Bürgermeister Anz aus Elmshorn (Holstein) und Stadtrath Henri Richter aus Zeitz. — Die Frist für die Einreichung der Bewerbungen um die Stelle läuft am 1. November ab.

Für den Verwaltungs-Ausschuß berichtet sodann Stadtv. Kordes. Von der endgültigen Anstellung des Nachtwächters Slowinski wird Kenntniß genommen. — Die Miethsverträge über die Rathhausgewölbe Nr. 18, 32 und 18a werden mit den bisherigen Miethern derselben, dem Magistratsantrage gemäß, verlängert. Die jährliche Miethe für die Gewölbe beträgt 310, bezw. 200 und 325 Mark. — Von der Zurückziehung der Revision in Sachen des Prozesses Goetze & Niedermeyer gegen die Stadt Thorn wird Kenntniß genommen. Der Prozeß ist vom Oberlandesgericht durch Erkenntniß vom 5. Mai 1899 ebenso, wie in den früheren Instanzen für die Stadt günstig entschieden. Die Firma G. & N. hatte gegen das Erkenntniß des Oberlandesgerichts noch durch ihren Justizrath Revision beim Reichsgericht angemeldet, hat aber den Revisionsantrag jetzt zurückgezogen und sich bei dem erwähnten Erkenntniß beruhigt.

Von der Wahl des Magistrats-Assistenten Reinhold Wegner aus Bromberg zum zweiten Buchhalter bei der Kasse der städtischen Gas- und Wasserwerke an Stelle des erblindeten Herrn Reddemann, vorläufig auf ein Jahr zur Probe, wird gleichfalls Kenntniß genommen. Das Gehalt beträgt 1800 Mark, steigend von vier zu vier Jahren bis zu 2 400 Mark, und Wohnungsgeld. Der Ausschuß bemängelt aber, daß die Wahl ohne Hinzuziehung der Gasdeputation stattgefunden hat, und beantragt, den Magistrat zu ersuchen, in Zukunft in solchen Fällen die betr. Deputationen hinzuzuziehen. — Bürgermeister Stachowitz erklärt, es habe dem Magistrat vollständig ferngelegen, die Gasdeputation absichtlich zu umgehen. Es sei auch eine Sitzung der Deputation einberufen, aber nicht beschlußfähig gewesen; hätte man da aber noch eine zweite Deputationssitzung anberaumen wollen, so hätte das einen zu großen Zeitverlust bedeutet. — Stadtv. Adolph bedauert, daß man in solche Stellungen wie die hier in Frage stehende, immer nur Beamte, aber keine Kaufleute wählt; die Gasanstalt sei doch ein kaufmännischer Betrieb, aber man verfahre in ihr viel zu wenig kaufmännisch. Redner meint, man könne z. B. in der Gasanstalt nur mit Mühe und Noth sein Geld los werden. (Heiterkeit.) Er (Redner) habe vor einiger Zeit etwas von der Gasanstalt bezogen und sei dann hingegangen, um seine Schuld zu bezahlen; da sei ihm aber erwidert worden, er möge doch warten, bis er eine Rechnung zugeschickt erhalte, und er sei schließlich erst nach längerem Hin- und Herreden und als er darauf bestand, sogleich bezahlen zu wollen, sein Geld losgeworden. — Stadtrath Dietrich führt aus, es seien gegen 100 Bewerbungen um die ausgeschriebene Stellung eingegangen und die Ausschreibung sei auch so erfolgt, daß sich auch Kaufleute meldeten; die letzteren Bewerber seien aber sämmtlich ungeeignet für die Stelle gewesen. Er (Redner) sei im Grunde auch mehr für einen kaufmännischen Betrieb der Gasanstalt; aber zur Zeit sei diese in in ihrer ganzen Einrichtung noch so sehr ein Glied der städtischen Verwaltung, daß sich eine Umgestaltung zum kaufmännischen Betriebe noch nicht durchführen lasse. — Es entspinnt sich dann noch eine längere, zum Theil ziemlich heftige Auseinandersetzung zwischen Stadtrath Dietrich und Stadtv. Kordes über die Hinzuziehung bezw. Nichthinzuziehung der Gasdeputation, doch nimmt die Versammlung schließlich, dem Magistratsantrage gemäß, von der Anstellung des Herrn Wegner Kenntniß, giebt aber auch dem oben erwähnten Zusatzantrage des Ausschusses ihre Zustimmung.

In der vorigen Sitzung ist bekanntlich die Pensionirung des Herr Kalkulators Lauffmann genehmigt worden. Herr L. hatte die ihm gesetzlich zustehende Pension selber auf 2205 Mark berechnet. Die Versammlung beschließt aber in Anerkennung der langjährigen guten Dienste des Herrn L. die freiwillige Erhöhung seiner Pension auf 2400 Mark. In die Stelle des ersten Kalkulators soll, dem Antrage des Magistrats gemäß, der bisherige zweite Kalkulator, Herr Dost aufrücken, der dann ein Gehalt von 2500 Mark (100 Mark mehr als bisher) und 250 Mark Wohnungsgeld bezieht. Auf eine Anfrage aus der Versammlung theilt Bürgermeister Stachowitz mit, daß der Gesundheitszustand des Herrn Dost allerdings viel zu wünschen übrig lasse, aber doch nur körperlich; geistig sei Herr Dost noch vollauf leistungsfähig. — Es wird demgemäß jetzt die Stelle des zweiten Kalkulators zur Neubesetzung ausgeschrieben werden.

Bevor nunmehr der Referent des Finanz-Ausschusses das Wort nimmt, berichtet Bürgermeister Stachowitz über Versuche mit neuen Gemüllbehältern, die von einer Gesellschaft in Charlottenburg hergestellt werden. Redner erinnert an die traurigen Verhältnisse, welche in Bezug auf die Gemüllbehälter bei uns bestehen und einer Abhilfe dringend bedürftig sind. Falls sich nun bei den anzustellenden Versuchen die oben erwähnten neuen Gemüllbehälter bewähren, werde man späterhin vielleicht deren zwangsweise Einführung bei uns in Erwägung ziehen; zur Zeit gehe dies noch nicht wegen des mit dem Abfuhrunternehmer noch bestehenden Vertrages. Der neue Gemüllbehälter besteht aus einem eisernen Kasten von etwa 1 Meter Höhe und ¾ Meter Breite. In dem Kasten hängt ein Sack aus dichtem, unverbrennbarem Stoff. Wird der Deckel des Kastens aufgehoben, so nimmt der offene Sack das Gemüll auf. Wird das Gemüll abgeholt, so nehmen die damit betrauten Leute den Sack, der portemonnaieartig mit einem Bügel geschlossen wird, aus dem Kasten und hängen einen leeren Sack hinein. Die gefüllten Gemüllsäcke werden aufs Feld gefahren und dort entleert. Der eiserne Kasten erhält einen festen Standort, im Hof, Keller oder an sonst einem geeigneten Platze. Es leuchtet ein, daß bei diesem System das jetzt so lästige Stauben rc. bei der Gemüllabfuhr in Wegfall kommt. Der städtischen Verwaltung sind von der Charlottenburger Gesellschaft zwei eiserne Kästen nebst Säcken zur Probe gestellt worden. Dieselben sind im Rathhaushofe aufgestellt und bereits probeweise in Benutzung. Der Preis stellt sich für einen eisernen Kasten auf 14 Mark und für je einen Sack auf 8 Mark, also für eine aus Kasten und zwei auswechselbaren Säcken bestehende Einrichtung auf 30 Mark. — Redner richtet an die städtischen Hausbesitzer, welche auch ihrerseits mit diesen neuen Gemüllbehältern einen Versuch machen

wollen, die Bitte, ihm ihre Bestellungen möglichst umgehend aufzugeben, um eventuell in den nächsten Tagen eine größere Anzahl solcher Behälter bestellen zu können. Mehrere Hausbesitzer haben bereits ihre Bereitwilligkeit hierzu erklärt. (Wir unsererseits können nur unserer Hoffnung Ausdruck geben, daß hiervon recht ausgiebig Gebrauch gemacht werden möge. D. Red.)

Für den Finanz-Ausschuß ist Stadtv. Kittler Berichterstatter. Es kommt zunächst der Magistratsantrag betr. die Zweimillionen-Anleihe zur Verhandlung. In der letzten Sitzung wurde bekanntlich beschlossen, zu der Anleihe von 1 700 000 Mark noch weitere 300 000 Mark aufzunehmen, welche zum Theaterbau, Schulbau und Ausbau der Hospitäler Verwendung finden sollten. Der Magistrat ist diesem Beschluß nicht beigetreten; einmal aus formellen Gründen, weil es gesetzlich unzulässig sei, Anleihen für Zwecke aufzunehmen, für die nicht schon ganz bestimmte Projekte und Berechnungen vorliegen; sodann aber auch, weil er die Theaterbaufrage für durchaus dringend und auch bereits soweit geklärt erachtet, daß einer Anleihe hierzu nichts mehr im Wege steht. Der Magistrat beantragt demgemäß, die Anleihe von 300 000 Mark im Anschluß an die von 1 700 000 Mk. mit der ausdrücklichen Bestimmung zum Theaterbau zu beschließen, wie es in der vorigen Sitzung bereits die vereinigten Ausschüsse beantragt hatten — Die vereinigten Ausschüsse schlagen der Versammlung auch jetzt vor, dem Magistratsantrage zuzustimmen. Es ist in den Ausschüssen allerdings zur Sprache gekommen, daß die Finanzirung des Theaterbaues ursprünglich, als im Prinzip hierfür der Betrag von 300 000 Mark bewilligt wurde, anders geplant war. Aber wenn man den Theaterbau zum Gemeinde-Unternehmen mache, dann seien private Beiträge hierzu à fonds perdu doch überhaupt ausgeschlossen. — Bürgermeister Stachowitz begründet die ablehnende Haltung des Magistrats zu dem Beschlusse der letzten Stadtverordneten-Versammlung hinsichtlich der 300 000 Mk.-Anleihe. Eine Absicht, die Hospitäler umzubauen, sei bis jetzt noch niemals kundgegeben worden. Das ist auch garnicht Sache der Stadt. Die Hospitäler seien Stiftungen, die selbst über sich zu bestimmen haben. Was dann weiter den Neubau von Schulen betrifft, so würden wir in absehbarer Zeit allerdings wohl noch eine, vielleicht sogar zwei bauen müssen; aber hierüber steht vorläufig auch noch absolut nichts fest. Dagegen habe der Magistrat, wenigstens in seiner Mehrheit, gern zugestimmt dem Beschluß hinsichtlich des Theaterbaues. Wenn die Aufnahme von 300 000 Mk. mit der ausdrücklichen Bestimmung zum Theaterbau beschlossen werde, so hätten wir ja immer noch freie Hand, diese Anleihe schließlich garnicht oder nur zu einem Theile zu begeben. Auf alle Fälle aber würde die Versammlung durch einen solchen Beschluß die Theaterbau-Frage fördern, und das sei doch sehr werthvoll. — Stadtv. Aronsohn bittet wieder, wie schon in der vorigen Sitzung, die 300 000 Mk.-Anleihe abzulehnen; er vermisse noch immer die unbedingt nöthigen Grundlagen für den Theaterbau. — Bürgermeister Stachowitz erwidert, daß diese Grundlagen durch den s. Z. gefaßten Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, als Herr Aronsohn noch nicht Mitglied derselben war, in vollem Maaße gegeben seien. Damals habe die Versammlung im Prinzip 300 000 Mk. zu dem Theaterbau unter Inaussichtnahme des Uebrick'schen Projektes bewilligt; nur die Finanzirung sei in jenem Beschluß etwas anders gedacht gewesen, wie jetzt. Wo das Theater gebaut werden solle, könne jeden Augenblick, schon in der nächsten Sitzung, entschieden werden; denn es kämen nur zwei Plätze in Betracht: am Bromberger Thor, gegenüber der Gasanstalt, oder gegenüber dem „Thorner Hof". — Stadtv. Cohn ist auch für Ablehnung der 300 000 Mk. — Stadtv. Glückmann ist für die Anleihe von 300 000 Mk.; man müsse mit dem Theaterbau doch endlich einmal ernst machen. Der in der vorigen Sitzung zum Beschluß erhobene Antrag Adolph sei ihm überhaupt unverständlich gewesen; für den Betrag von 300 000 Mk. könne man doch nicht ein Theater und ein bis zwei Schulen bauen und noch die Hospitäler umbauen. — Stadtv. Adolph erklärt, er habe mit seinem Antrage nur bezweckt, die ganze Anleihe-Angelegenheit noch auf mindestens ein halbes Jahr hinauszuschieben, da ihm der gegenwärtige Geldmarkt zur Aufnahme einer größeren Anleihe nicht günstig erscheine. — (Diese Ansicht ist in der vorigen Sitzung schon widerlegt worden, denn es wird noch gut und gern ein ganzes Jahr vergehen, bevor wir überhaupt in die Lage kommen, die neue Anleihe begeben zu können. Und dann können wir mit der Begebung immer noch auf einen möglichst günstigen Zeitpunkt warten. D. Red.) — Bei der Abstimmung wird der Antrag des Magistrats, die 300 000 Mk. mit der ausdrücklichen Bestimmung zum Theaterbau aufzunehmen, mit bedeutender Mehrheit angenommen; dagegen stimmen nur drei oder vier Stadtverordnete.

Der Finalabschluß der Stadtschulenkasse für das Rechnungsjahr 1. April 1898/99 ergiebt eine Gesammteinnahme von 287 912 Mk. (gegen 270 372 Mk. im Etat), eine Ausgabe von 294 696 Mk., mithin einen Vorschuß am 1. April 1899 von 6 784 Mk. Von dem Abschluß wird Kenntniß genommen. Die vorgekommenen Etatsüberschreitungen sind zum größten Theil schon von der Versammlung genehmigt; die nachträgliche Genehmigung des Restes wird bis zur Rechnungslegung ausgesetzt. — Die Rechnung der Artusstiftskasse pro 1. April 1898/99 wies zum Beginn des Jahres einen Vorschuß von 205 Mk., am Schlusse einen solchen von 2511 Mk. auf. Die Einnahmen der Kasse sind durchweg etatsmäßig gewesen, dahingegen haben die Ausgaben in Folge vieler Reparaturen etc. die Etatsansätze fast überall wesentlich überschritten. Der Rechnung wird unter Genehmigung der Ueberschreitungen Entlastung ertheilt. — Desgleichen werden die Rechnungen der Kämmerei-Depositenkasse und der Testament- und Almosenhaltung entlastet. — Von der vorgelegten Bescheinigung, daß ausgelooste Werthpapiere bei der Kämmereiverwaltung nicht vorhanden sind, wird Kenntniß genommen.

Der Haushaltsplan der Forstverwaltung für das Geschäftsjahr 1. Oktober 1899/1900 nimmt die Versammlung hierauf geraume Zeit in Anspruch. Der Etat, der früher nur zwei Abtheilungen hatte, umfaßt deren jetzt drei, und zwar A: die eigentliche Forst mit Ollek, B: das vorstädtische Wäldchen und die Weidenkämpen und C: das Gut Weißhof. — Die Hauptabtheilung A schließt in Einnahme und Ausgabe mit 88 500 Mark ab, gegen 79 670 Mark im Vorjahre. An Einnahmen für Holzeinschlag in den Revieren Barbarken, Ollek, Guttau und Steinort sind 69 809 Mark angesetzt, 8400 Mark mehr als im Vorjahre. Für die Jagdnutzung, die jetzt anders gehandhabt werden soll als bisher, ist trotzdem der bisherige Etatsansatz (750 Mark) in Einnahme gestellt, damit am Jahresschlusse ein gegen früher etwa verändertes Resultat um so deutlicher in die Erscheinung treten kann. 794 Mark für die Abhaltung von Pionierübungen fallen in der Einnahme fort. In der Ausgabe beträgt zunächst das Gehalt des Oberförsters nur 4600 Mark, gegen 6050 Mark bisher. Den städtischen Förstern wird eine Erhöhung ihres Gehaltes um je 100 Mark zugestanden. Die staatlichen Förster beziehen ein Gehalt von 1200—1800 Mark, die städtischen bisher von 900—1400 Mark. Es war nun Gleichstellung der städtischen mit den staatlichen Förstern beantragt worden; die Deputation hat diesen Antrag aber abgelehnt und nur eine Erhöhung ihrer Gehälter um 100 Mk., also von 1000—1500 Mk. zugestanden. Es wurde hierbei noch hervorgehoben, daß die städtischen Förster besser wohnen als die staatlichen, daß ihnen die Erziehung ihrer Kinder billiger wird und daß ihnen auch für ihr Dienstland keine Pacht gerechnet wird. Die Gehaltserhöhung um je 100 Mbrk wird genehmigt. — Auf eine Anfrage des Stadtv. Kordes, weshalb im Etat nicht auch bei dem Förster Würzburg, wie bei den anderen, ein Weiderecht aufgeführt ist, erwidert Stadtv. Hensel, das Weiderecht der städtischen Förster solle einem vor Jahren gefaßten Beschluß zufolge allmählich eingehen, und beim Förster Würzburg, der schon ein jüngerer städtischer Förster ist, sei dieser Fall bereits eingetreten. — Die Hauptverwaltung soll einen etatsmäßigen Ueberschuß von 44020 M. ergeben, wovon indessen noch 3150 M. abgehen, die als Zuschuß an Weißhof zu zahlen sind. — In der Abtheilung B: Vorstädtisches Wäldchen sind große Mindereinnahmen zu verzeichnen; allein für Weiden nur 3500 M., gegen 6500 M. im Vorjahr. Die Einnahmen schließen mit 10430 M. ab, gegen 15130 M. i. V. Für die Bäckerberge wird wieder die Anstellung eines Aufsehers verlangt, zur Verhütung der dort überhand nehmenden Holzdiebstähle sowie andrerseits auch zur Sicherheit des Publikums gegen etwaige Belästigungen. Stadtv. Leutke ist gegen einen solchen Aufseher; in der Nähe der Bäckerberge wohnten zwei Hilfsförster sowie der städtische Oberförster und auf der städtischen Seite mehrere Polizisten; mit dem Aufseher würde nur noch eine Person mehr dort herumlungern. (Heiterkeit.) Oberförster Lüpkes weist die Nothwendigkeit eines Aufsehers für die Bäckerberge, der früher auch bereits vorhanden gewesen ist, nach. Die Holzdiebe nähmen keineswegs die kleinen Kuseln, sondern suchten sich die stärksten Bäume aus. Die Hilfsförster Großmann und Neipert seien vollauf beschäftigt, zumal wenn erst wieder die Zeit der Kulturen komme. — Die Versammlung genehmigt den verlangten Aufseher und bewilligt zu seiner Besoldung jährlich 720 M. — Stadtv. Plehwe regt an, daß der von Herrn Stadtrath Tilk geschenkte eiserne Pavillon, der im Vorstädtischen Wäldchen an der großen, nach dem tieferen Theile der Anlagen führenden Treppe aufgestellt ist, einmal einen anständigen Anstrich bekomme und daß zugleich auch die erwähnte Treppe, die sehr schadhaft ist, ordentlich in Stand gesetzt werden möge. — Der Ueberschuß aus der Verwaltung des Vorstädtischen Wäldchens ist nur auf 280 Mark angenommen, gegen 4 950 Mk. i. V. — Für die Abtheilung C, das Gut Weißhof, weist der Etat eine Einnahme und Ausgabe von 12 400 Mk auf; Zuschuß aus der Hauptforstverwaltung, wie schon oben erwähnt, 3 150 Mk. Stadtv. Plehwe fragt an, ob die beiden Gespanne, die noch auf Weißhof gehalten würden, auch dauernd Beschäftigung hätten. Oberförster Lüpkes erwidert, die Gespanne hätten im letzten Jahre für 2 695 Mk. geleistet, während Futter und Bedienung nur 1 420 Mk. kosteten, also einen Reinertrag von 1 275 Mk. geliefert; das sei doch wohl eine vorzügliche Verzinsung. Den Werth der Thiere schätze er auf je 150 Mk. — Der Haushaltsplan der Forstverwaltung wird in seinen einzelnen Theilen wie im Ganzen genehmigt.

Die Umzugskosten an den Ingenieur Schulz, der vertretungsweise in der hiesigen Gasanstalt thätig gewesen ist, werden, nachdem sie unlängst noch einmal an den Magistrat zurückgegeben war, nunmehr bewilligt, desgleichen die Reise- und Umzugskosten an den Oberförster Lüpkes mit 655 Mk und die Umzugskosten an den Lehrer Dyck, der aus Gr. Bösendorf nach Thorn berufen ist, mit 44,20 Mk. Damit ist die Tagesordnung erschöpft; Schluß der Sitzung gegen $^3/_4$ 6 Uhr.

---

* [Personalien beim Militär.] Winselmann, Fähnrich im Infanterie-Regt. Nr 128, zum Leutnant befördert.

† [Einen Gottesdienst für evang. Taubstumme] gedenkt Herr Pfarrer Jacobi wieder Sonntag den 22. d. M., Nachm. 2 Uhr im Konfirmandensaale Bäckerstraße 20 zu halten.

* [Die Medaille für Diamantene Ehejubiläen,] welche vom Kaiser gestiftet worden ist, ist nun fertiggestellt. Sie hat ovale Form, ist aus Silber geprägt mit goldenen Zierrathen und trägt auf der Vorderseite zwei verbundene Ringe, die von einem Myrthenkranz umgeben sind, und die Zahl „60". Das erste Exemplar hat ein Hamburger Ehepaar erhalten.

* [Sonntagskonzerte.] Vom nächsten Sonntag ab werden im Artushofe wieder die winterlichen Saalkonzerte der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Stork stattfinden.

† [Der erste Schnee] ist in unserer Provinz in der Nacht zu Montag im Kreise Schlochau gefallen; das Quecksilber sank auf $1^1/_2$ Grad unter Null.

* [Auf den heutigen Viehmarkt] waren 578 Ferkel und 74 Schlachtschweine aufgetrieben. Man zahlte für fette Schweine 33—34 Mark, für magere $31^1/_2$—32 Mark pro 50 Kgr. Lebendgewicht.

Warschau, 19. Oktober. Wasserstand hier heute 1,96 Meter.

---

* Aus dem Kreise Thorn, 18. Oktober. In tiefe Trauer ist die Familie des Herrn Steinbart-Pr.-Lanke versetzt worden; Herrn St. ist sein einziger Sohn Georg, der in Heidelberg studirte, in der schönen Neckarstadt durch einen plötzlichen Tod entrissen worden.

Vermischtes.

Die Trauung der österreichischen Kronprinzessin-Wittwe Stephanie mit dem Grafen Lonyay wird nach dem „Daily Chronicle" in London am 22. November stattfinden.

Im Berliner Prozeß gegen die „Harmlosen" ist am Mittwoch die Verhandlung bis Sonnabend vertagt worden. An dem 13. Sitzungstage wurde zunächst das Urtheil aus einem früheren Spielerprozeß verlesen, anscheinend um zu zeigen, wie weit das Bild, welches jenes Urtheil von dem Treiben eines gewerbsmäßigen Glücksspielers entwirft, von den Ergebnissen der jetzigen Verhandlung abweicht. Hierauf wurde noch einmal Frau Voigt, die Geliebte v. Kaysers, vernommen. Sie erklärte u. A., daß die von ihr nach der Verhaftung v. K.'s gemachten Einzahlungen bei der Deutschen Bank weder von Kayser herstammen, noch für diesen bestimmt sind. Nunmehr wurden die Zeugen v. Kardorff, Graf Königsmarck und Frhr. v. Recum vernommen. Alle Drei sprachen von Irrthümern des Kriminalkommissars v. Manteuffel und blieben bei ihren Angaben, trotz der Ableugnungen des Letzteren. Wie sich die Spieler manchmal tituliren, ergab sich aus der Erklärung eines der Zeugen, daß man das Wort „Hochstapler" in Spielerkreisen aus Scherz anwendet und eine scherzhafte Phrase, wie „Hochstapler, was setzt Du!" nicht selten ist. Nach einer Reihe weiterer Aussagen wurde die Vertagung beschlossen. Der Oberstaatsanwalt hatte die Absicht, heute (Donnerstag) sein Plaidoyer zu halten. Die Vertheidigung erklärte jedoch, nicht in der Lage zu sein, schon dann die Ausführungen der Staatsanwaltschaft entgegennehmen zu können, da sie durch die langen Verhandlungen zu sehr erschöpft sei und somit nicht im Stande zu sein glaube, das Interesse ihrer Klienten wahrzunehmen. Aus diesem Grunde beschloß der Gerichtshof, die Verhandlung bis Sonnabend zu unterbrechen.

Ein Nationalpark in Deutschland. Die „Nat. Ztg." schreibt: Die als so materialistisch und übermäßig praktisch verschrieenen Amerikaner können uns dennoch auf manchem Gebiet als nachahmungswerthe Muster von idealistischer Denkart dienen. So bestehen in Amerika schon lange die sogenannten Nationalparks, d. h. Landgebiete, die der Bebauung und der sonstigen Kulturbehandlung gesetzlich entzogen sind, um auch späteren Geschlechtern Beispiele gewisser von der Natur geschaffener Bodenbildungen mit ihrem thierischen und pflanzlichen Bewohnern unverändert zu überliefern. Bei uns in Deutschland schreitet dagegen die Urbarmachung des Bodens unbekümmert um solche Erwägungen fort; Sümpfe werden ausgetrocknet, Urwälder niedergelegt, sandige Haideflächen wirthschaftlich nutzbar gemacht und hierdurch nicht nur die Gestaltungsformen des vaterländischen Bodens spurlos vermischt, sondern auch Thier- und Pflanzenarten, die nur auf diesem Boden leben können, vernichtet. Darum ist es sehr dankenswerth, daß jetzt auf Anregung von Dr. Wetekamp-Breslau, der seiner Zeit im preußischen Abgeordnetenhause dies zur Sprache brachte, im Landwirthschaftsministerium Verhandlungen gepflogen werden, die die Schaffung eines deutschen Nationalparkes bezwecken, so daß z. B. Wisent, Biber, Luchs, Elch, Nerz, Wildkatze u. A. m. der jetzt drohenden Vernichtung entzogen werden. Freilich wird dieser deutsche Nationalpark bei Weitem nicht den Umfang des amerikanischen erreichen; hat doch z. B. der berühmte Yellowstonepark die Größe der halben Provinz Westfalen. Aber einige Quadratkilometer werden sich doch wohl erübrigen lassen.

Ein Kirschbaumsterben ist plötzlich in diesem Sommer und Herbst in bedeutendem Umfange am Rhein aufgetreten, besonders in den Ortschaften St. Goarshausen, Camp, Osterspay u. s. w. Nachdem schon im vorigen Jahre die Erscheinung sich bemerkbar gemacht, hat sie in diesem Jahre in beunruhigender Weise um sich gegriffen, so daß etwa schon der vierte Theil der Kirschbäume der Krankheit zum Opfer gefallen ist, das Sterben sich aber auch jetzt noch immer weiter fortsetzt. Das Reichsgesundheitsamt hat den Geh. Rath Frank zum Studium der Krankheit am Ort und Stelle gesandt. Dieser fand, daß es sich um keine der bekannten Krankheiten des Kirschbaumes handelt, sondern um eine neue Erscheinung, und zwar höchstwahrscheinlich um eine Infektionskrankheit, wobei ein bisher nur an abgestorbenen Kirschbaumästen bekannter Pilz, häufig im Bunde mit Bakterien, die lebende Rinde von Stamm und Aesten befällt und zum Absterben bringt. Bereits hat sich herausgestellt, daß die Krankheit an beiden Rheinufern bis unterhalb Koblenz vorhanden ist.

Englische Seeleute. Jüngst strandete der britische Dampfer „Scotsman" in den Belle Isle-Gewässern. Sobald er aufgelaufen war, wurden die geängstigten Passagiere von den Matrosen überfallen und ausgeplündert. (!!) Der Kapitän scheint zu schwach gewesen zu sein, um diese skandalösen Vorgänge zu verhindern. Er suchte die Passagiere in den Rettungsbooten unterzubringen, hatte aber dabei keine Hilfe. Infolge der ungenügenden Besatzung kenterte das erste Rettungsboot, und die Passagiere, 15 Frauen und ein Kind, fanden ihren Tod in den Wellen. 35 Mann von der Besatzung wurden in Montreal verhaftet. Bei der Visitation fand man bei den meisten geraubtes Gut, Juwelen, Ringe, die die Räuber den aufs Höchste geängstigten Passagieren von den Fingern gezogen hatten, Uhren, werthvolle Seidentücher und Kleider. Bei der Landung hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, und wenn nicht eine so große Polizeimacht aufgeboten worden wäre, würde man wohl den Versuch gemacht haben, eine Lyncherei zu insceniren.

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. Oktober. Ueber den Tod der Offiziere Voulet und Chanoine (vergl. Ausland) wird weiter gemeldet, daß die Genannten nach der Ermordung des Oberstleutnants Klobb am 16. Juli einen Theil ihrer Tirailleure nach der Ortschaft Mayhri geführt hatten. Am folgenden Morgen empörten sich die Tirailleure und tödteten zuerst Chanoine, welcher mit ihnen zu verhandeln suchte und sodann Voulet, welcher, nachdem er Mayhri verlassen hatte, dorthin zurückzukehren beabsichtigte. Die Tirailleure trafen sodann mit dem Leutnant Pallier zusammen, welcher die Expedition in westlicher Richtung nach Dosso führte, nachdem er in Zinder eine Besatzung zurückgelassen hatte.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 19. Okt., um 7 Uhr Morgens: + 1,14 Meter. Lufttemperatur: + 1 Grad Celsius. Wetter: bewölkt. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Freitag, den 20. Oktober: Ziemlich milde, wolkig, strichweise Regenfälle. Nachts kühler.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 37 Minuten, Untergang 4 Uhr 52 Minuten.

Mond-Aufgang 5 Uhr 19 Minuten Nachmittags, Untergang 8 Uhr 40 Minuten Morgens.

Sonnabend, den 21. Oktober: Ziemlich milde, vielfach trübe, wolkig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	19. 10.	18. 10.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,55	216,75
Warschau 8 Tage	215,90	215,85
Oesterreichische Banknoten	169,55	169,60
Preußische Konsols 3 %	88,75	88,80
Preußische Konsols $3^1/_2$ %	97,90	97,80
Preußische Konsols $3^1/_2$ % abg.	97,70	97,80
Deutsche Reichsanleihe 3 %	88,80	88,75
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	89,—	88,10
Westpr. Pfandbriefe 3 % neul. II	85,6	85,70
Westpr. Pfandbriefe $3^1/_2$ % neul. II.	94,6	94,80
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ %	94,75	94,90
Posener Pfandbriefe 4 %	100,90	100,75
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ %	97,90	98,—
Türkische 1 % Anleihe C	25,20	25,35
Italienische Rente 4 %	91,75	—,—
Rumänische Rente von 1894 4 %	86,3	86,30
Diskonto-Kommandit-Anleihe	189,80	190,10
Harpener Bergwerks-Aktien	94,—	192,40
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	125,75	125,20
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ %	—,—	—,—
Weizen: Loco in New-York	$75^7/_8$	$75^1/_2$
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	43,60	44,50

Wechsel-Diskont 6 %

Lombard-Zinsfuß für deutsche Reichs-Anleihe 7 %

Privat-Diskont 5 %.

Holzverkauf im Wege des schriftlichen Angebots.

In der Kämmereiforst Thorn soll das Kiefern-Derbholz der nachstehenden im Winter 1899/1900 zur Aufarbeitung gelangenden Schläge, jeder Schlag in einem Loose, mit Ausschluß des Stock- und Reisigholzes vor dem Abtrieb verkauft werden.

Lfd. Nr.	Schutz-Bezirk.	Jagen.	Größe der Hiebsfläche ha.	Geschätzte Derbholzmasse fm	Alter u. Beschaffenheit des Holzes.	Entfernung von der Weichsel km.	Entfernung von der Stadt km.	Name u. Wohnort des Belaufs-Försters.
1	Barbarken	27	3.8	780	85jähr. mittelst. kurzsch	4	4	Hardt Barbark.
2	"	35	1.3	260	85 " " zieml. ger. "	6	6	"
3	"	46	1 5	270	110 " " " " "	6	6	"
4	Olleck	58	1.8	220	70 " " " " "	8	8	Würzburg Oll.
5	"	70	2.0	300	70 " " " " "	10	10	"
6	"	75	1.5	300	65 " " " " "	11	11	"
7	Guttau	70	1 3	200	90 " " gerade "	3	14	Görges Guttau
8	"	94	1.8	270	90 " " " "	5	15	"
9	"	95	Durchf.	150	85 " " " "	5	15	"
10	"	72	"	150	90 " " " "	3	12	"
11	"	73	"	130	90 " " " "	3	12	"
12	"	90	"	460	65 " " " "	5	18	"
13	"	102	"	420	75 " " " "	5	18	"
14	Steinort	103	1.2	120	70 " " " "	6	—	Jacobi Steinor
15	"	105	1.4	150	75 " " " "	5	—	
16	"	32	1.2	300	110 " " " "	3	—	
17	"	136	1.6	240	110 " " " "	2	—	

Die Aufarbeitung des Holzes, sowie die Aushaltung des Nutzholzes erfolgt nach Angabe und Wunsch des Käufers auf Kosten der Forstverwaltung. In den Beläufen Barbarken, Olleck und Guttau wird auf Wunsch das entfallende Brennholz zum Preise von 6 M. pro 1 fm. Kloben und 5 M. pro 1fm. Knüppel von der Forstverwaltung zurückgekauft, außerdem aber eventuell das den Forstbeamten zustehende Deputat an Brennholz zur Verfügung der Forstverwaltung zurückbehalten.

Bei erfolgendem Zuschlage ist für jedes Loos ein Angeld von 500 Mk. zu zahlen.

Die Förster der betreffenden Schutzbezirke werden den Kauflustigen die Schläge auf Wunsch an Ort und Stelle vorzeigen und jede gewünschte Auskunft ertheilen.

Die speciellen Verkaufsbedingungen können im Bureau 1 unseres Rathhauses eingesehen beziehungsweise von demselben gegen Erstattung von 0,40 M. Schreibgebühren bezogen werden.

Schriftliche Angebote auf eins oder mehrere Loose sind pro 1 Festmeter der nach dem Einschlage durch Aufmessung zu ermittelnden Derbholzmasse abzugeben und mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, bis spätestens

Mittwoch, den 25. Oktober d. Js., Vormittags 9 Uhr

wohlverschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Derbholz" an den städtischen Oberförster **Lübkes** im Oberförstergeschäftszimmer des Rathhauses abzugeben, woselbst die Eröffnung und Feststellung der eingegangenen Gebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgt.

Thorn, den 5. Oktober 1899.

Der Magistrat.

Ueber das Vermögen des Malermeisters **Rudolf Sultz** in Thorn, Brückenstraße 14 ist

am 18. Oktober 1899,

Nachmittags 4 Uhr 30 Min.

das **Konkursverfahren** eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Max Pünchera** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 11. November 1899.

Anmeldefrist

bis zum 25. November 1899.

Erste Gläubigerversammlung

am 11. November 1899,

Vormittags 10 Uhr

Terminszimmer Nr. 7 des hiesigen Amtsgerichts und

allgemeiner Prüfungstermin

am 9. Dezember 1899,

Vormittags 10 Uhr

daselbst.

Thorn, den 18. Oktober 1899.

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Abtheilung 5.

Die Lieferung

von **Kartoffeln** für die Küche des unterzeichneten Bataillons soll für die Zeit vom 1. November 1899 bis Ende Oktober 1900 an den Mindestfordernden vergeben werden.

Lieferant hat das Schälen der Kartoffeln selbst zu übernehmen und sind Offerten **bis zum 23. d. Mts.** an die Küchen-Verwaltung des I. Bataillons Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 einzureichen.

Standesamt Mocker.

Vom 12. bis 19. Oktober sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Arbeiter Carl Heuer. 2. S. dem Arb. Anton Kaminski-Col. Weißhof. 3. Tochter dem Arb. Andreas Chmielewski-Col. Weißhof. 4. T. dem Arb. Leo Zittlau-Schönwalde. 5. T. dem Arb. Johann Fialkowski. 6. T. dem Bremser Joseph Labenz. 7. T. dem Tischler Oskar Rückert. 8. T. dem Steinsetzer Hermann Schwandrau. 9. T. dem Maurer Johann Gembarski. 10. T. dem Arb. Johann Kloß-Neu Weißhof. 11. T. dem Arb. Reinhold Neumann. 12. S. dem Arb. Franz Resmanowski. 13. S. dem Arb. Johann Asmuß.

Sterbefälle.

1. Helene Wielewski, $1\frac{1}{2}$ Jahr. 2. Theodor Rogoszinski, 8 Monat. 3. Carl Harke-Schönwalde, 1 Monat. 4. Eigenthümer Carl Wenski-Neu Weißhof, 54 J. 5. Arthur Zander, 20 J. 6. Auguste Ellenberger geb. Schäfer, 65 J.

Aufgebote.

1. Schutzmann Sigismund Nawrocki-Charlottenburg m. Franziska Marszewski. 2. Wagenführer Hermann Silinski-Thorn und Emma Rieseler.

Eheschließungen.

1. Arb. Otto Braun mit Emilie Eulenberg. 2. Sergeant Friedrich Großmann-Thorn mit Olga Schmidt. 3. Klempner Franz Hanert mit Hedwig Kosch.

Roggen, Hafer, Heu und Stroh,

sowie

Victoria-Erbsen, Bohnen und Linsen

kauft das

Proviant-Amt Thorn.

Die Hülsenfrüchte jedoch nur von Produzenten.

Bekanntmachung.

Die Stelle des hiesigen Stadtbauraths ist vakant. Bewerber, welche die Prüfung als Königliche Regierungs-Baumeister (für Hoch- und Tiefbau) bestanden haben und bereits mehrere Jahre im Staats- bezw. Kommunaldienst oder auch in Privatstellung praktisch beschäftigt waren, wollen sich unter Einreichung eines kurzen Lebenslaufes und ihrer Qualifikationsausweise bis spätestens

den 1. November d. Js.

bei dem unterzeichneten Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung melden.

Das Gehalt ist vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirksausschusses auf 5500 M. mit Steigerungen von 300 M. von 3 zu 3 Jahren bis 6400 Mk., sowie eine feste Nebeneinnahme an Taxgebühren von 300 Mk. pro Jahr festgesetzt.

Die sonstigen Anstellungsbedingungen werden auf Ersuchen an das Bureau der Stadtverordneten-Versammlung (Herrn Stadtsekretär **Schaeche**) postfrei übersandt werden.

Thorn, den 7. Oktober 1899.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung Boethke. Professor.

Bekanntmachung.

Die bereits im Jahre 1882 gegründete städtische Volks-Bibliothek wird zur allgemeinen Benutzung insbesondere Seitens des **Handwerker-** und des **Arbeiter**-Standes angelegentlichst empfohlen.

Dieselbe enthält eine reichhaltige Sammlung von Werken der Klassiker, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Unterhaltung, von Jugendschriften, illustrirten Werken, älteren Zeitschriften aller Art.

Das Leihgeld beträgt vierteljährlich 50 Pf. Mitglieder des Handwerkervereins dürfen die Bibliothek unentgeltlich benutzen.

Personen, welche dem Bibliothekar nicht persönlich als sicher bekannt sind, müssen den Haftschein eines Bürgen beibringen.

Die Herren Handwerksmeister und sonstigen Arbeitgeber wollen ihr Personal auf die gemeinnützige Einrichtung aufmerksam machen und zu deren Benutzung behülflich sein.

Die Volksbibliothek befindet sich im Hause **Hospitalstraße Nr. 6** (gegenüber der Jacobs-Kirche) und ist geöffnet:

Mittwoch Nachmittags von 6 bis 7 Uhr
Sonntag Vormittags von $11\frac{1}{2}$ bis $12\frac{1}{2}$ Uhr.

Thorn, den 12. Oktober 1899.

Der Magistrat.

Königsberger

Thiergarten-Lotterie

Ziehung den 28. Oktober 1899.

2100 Gewinne

im Gesammtwerthe von 50180 Mark

darunter

74 erstklassige Fahrräder

Ankaufspreis 19500 Mark.

Loose à 1,10 Mark

empfiehlt und versendet

die Exped. d. „Thorner Zeitung."

Bei jetzigen hohen Butterpreisen **prüfe** und **vergleiche** man gefälligst Mohrsche Margarine-Marke

Mohra

mit **feinster Meiereibutter** und man wird sich überzeugen, dass die „Mohra" auf Brot gestrichen genau so **wohlschmeckend** ist und beim Braten genau so **bräunt** und **duftet**, wie die doppelt so theure Molkereibutter.

Vertretungen für „Mohra": **Hugo Eromin, C. A. Guksch, M. Kaliski, A. Kirmes, Rob. Liebchen, M. H. Meyer Nachflg., J. Murzynski, C. Sakriss, S. Silberstein, S. Simon, Paul Walke.**



Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführungsmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** u. **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen á M. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von **Thorn, Mocker, Argenau, Gollub, Alexandrowo, Schönsee, Culmsee, Schulitz, Lissewo, Briesen, Inowrazlaw, Bromberg u. s. w.,** sowie in Westpreußen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82"**, **3** u. mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- u. kistefrei

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,00. Diese Bestandtheile mische man!

Unterleibs-Frauen-Haut-Krankh., Schw.h. bi fl. **Dr. Zilz,** alte Schönhausenerstr. 20, Berlin.

Steinkohlen

gute Marke, empfiehlt frei Haus

Gustav Ackermann.

Beabsichtige mein

Grundstück

Gartenstr. für 10 000 Mk. zu verkauf.

Gehrz, Mellienstraße.

Zwei Stand Betten

fast neu, billig zu verkaufen.

Breitestraße 42.

Für mein **Mode- u. Manufacturwaaren-Geschäft** suche für sofort

1 selbstständige tüchtige

Verkäuferin

bei **hohem Gehalt.**

Zeugnisse nebst Photographie erwünscht.

M. Grabowski,
Kattowitz O.-Schl.
Ring.

Eine Verkäuferin

mit Handarbeiten vertraut, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird gesucht. Schriftliche Offerten sind zu richten an

Otto Eberhardt,
Tapisserie, **Lodz.**

Lehrlinge

zur Uhrmacherei können eintreten bei

Uhrmacher **Leopold Kunz,**
Thorn, Brückenstr. 27.

---

1 Aufwärterin wird verlangt. Schillerstr. 5, II.

Frisier- u. Shampoonier-Salon
Atelier für künstl. Haararbeit und manicure.

H. Hoppe geb. Kind,
Breitestr. 32, I
gegenüber d Hrn. Kaufm. **Seelig.**

Vogelfutter.

Canariensamen	à 25 Pf.
Hafer, geschält	à 30 "
Hanfkörner, grosse	à 25 "
Leinsamen	à 25 "
Hirse, weisse, ungeschälte	à 40 "
Hirse, grüne	à 20 "
Zuckerhirse, rothe	à 30 "
Mais, kleinkörniger	à 15 "
Mais, weisser, Pferdezahn	à 20 "
Rapssamen, dickkörnig	à 25 "
Rübsamen, feiner, süsser, extra gereinigt	à 25 "
Salat, weisser	à 150 "
Sonnenblumenkerne, weisse	à 40 "
Sonnenblumenkerne, schwarze	à 30 "
Zirbelnüsse	à 60 "
Wicken, gewöhnliche	à 15 "
Weizen	à 15 "

empfiehlt

das Samen-Spezial-Geschäft

B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstr. 28.

Ein- und Verkauf alter und neuer Möbel

bei **J. Radzanowski, Bachestraße 16.**

Feines

Gänseschmalz

à Pfd. 1 Mk. empfiehlt

J. Stoller, Schillerstraße.

---

1 kleines Zimmer

a. Wunsch m. Pens. zu verm. **Bäckerstr. 47.**

Kl. renov. Wohnung, 2 Zimm., Küche, sofort zu verm. **Coppernikusstr. 15.**

Wohnung von sogleich zu vermiethen **Marienstr. 3.**

Victoria-Theater.

(Direktion **C. Röntsch.**)

Freitag, den 20. Oktober cr.:

Die Weber.

Schauspiel in 4 Akten von G. Hauptmann.

500 Mal in Berlin aufgeführt.

Handwerker-Verein.

Montag, den 23. Oktober cr.,

Abends $8\frac{1}{4}$ Uhr

im kleinen Saale des Schützenhauses:

Vortrag

des Herrn **Dr. Georg Simoni** über

Ursache u. Bekämpfung d. Nervosität.

Damen, sowie Nichtmitglieder werden zu diesem Vortrage hiermit eingeladen.

Der Vorstand.

Dr. med. Fr. Jankowski

zurückgekehrt.

Sprechstunden: von 10—12 Uhr Vorm.
von 4— 6 Uhr Nachm.

An Sonn- und Feiertagen nur von 11—12 Uhr Vormittags.

Verein

zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstraße 4.

Reiche Auswahl an

Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w. vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Wohnung,

3 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör mit Wasserleitung ist wegen Versetzung des Miethers sofort anderweitig zu vermiethen.

Culmer Chaussee 49.

Ein gut möbl. Zimmer

für 2 Herren billig zu vermiethen.

Gerechtestraße 26, I l.

Möbl. Zimmer

zu haben

Brückenstraße 16, 1 Treppe, rechts.

III. Etage,

Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zubeh. zu vermiethen. **Culmerstraße 22.**

Herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer und Zubehör, sowie große Gartenveranda, auch Gartenbenutzung, zu vermieth.

Bachestraße 9, part.

Wohnung, III. Etage, 6 oder 9 Zimmer, groß. Entree, Speisek., Mädchenstube, gemeinschaftlicher Boden u Waschküche, allem Zubehör von sofort zu vermiethen.

Baderstraße 2.

Alter Markt 27 ist Umstände halber die **3. Etage,** 4 Zimmer, Entree, Küche u. Zubehör billig zu vermiethen. Näheres daselbst, 2 Treppen.

In meinem neuerbauten Hause **Brückenstraße 5** ist eine

elegante Wohnung

in II. Etage v. 7 Zimmern, Badeeinrichtung, Balkon, Erker vom 1. Januar od. 1. April zu vermiethen. In der III. Etage ist eine **Wohnung** von 3 resp. 4 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen.

Zu erfr. **Baderstr. 28** b. Hrn. **N. Levy.**

Culmerstraße 22: Gut möbl. Zimmer nebst Kabinet zu verm.

Herrschaftliche Wohnungen

von 6 Zimmern und reichhaltigem Nebengelaß zu verm. **Schulstr. 19/21,** Ecke Mellienstr. Daselbst **kleine Wohnung** für 150 Mk.

Möbl. Zimm zu verm. Gerberstr. 13|15, 2 Tr.

---

3 Zimmer mit Balkon, III. Etage, sofort zu verm. **Baderstr. 2. Louis Kalischer.**

Gewölbter Keller im Zwinger, und **Stallung,** dito **Stallung** im Hof.

783 **Louis Kalischer.**

Herrschaftliche

Wohnung.

Baderstraße 28 ist die erste Etage, die nach Vereinbarung mit dem Miether renovirt werden soll, preiswerth zu vermiethen. Auf Wunsch Stallung für Pferde und Remise.

Technisches Bureau v. Zeuner

Im Hause **Friedrichstraße 8,** Ecke **Albrechtstraße** ist eine

Souterrain-Wohnung,

bestehend aus 4 Stuben, Küche, Entree von sofort oder später zu verm. Näh. beim Portier

---

Freundliche Wohnung,

2 Stuben, Küche, Keller u. Boden für 76 Thlr. von sofort zu verm. **Tuchmacherstr. 1.**

Herrschaftliche Wohnung

Breitestraße 37, III. 5 Zimmer, Balkon, Küche und Nebengelaß ist von sofort oder 1. Januar zu vermiethen.

Thorn C. B. Dietrich & Sohn.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 20. Oktober 1899.

Evang. luth. Kirche.

Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr: Abendstunde.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht $4\frac{3}{4}$ Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.